

Hammer-Verlag
Theod. Fritsch

Leipzig, 22. Jan. 1904.
Königstr. 27



Hochgeehrter Herr,

ich gehöre gewiss zu den eifrigsten Verehrern
Rich. Wagner's. Er ist für mich der einzige
Musiker, der mich fesselt, und ^{ich} habe auch Ver-
ständnis für seine philosophischen Ideen.
Trotz alledem hat die Plauderei der Mele
Escherich für mich nicht das mindeste Ver-
letzende enthalten. Ich weiß nicht recht, worin
Sie die "schwere Krönbung" erblicken. Ich wäre
Ihnen dankbar, wenn Sie mich darüber auf-
klären wollten.

Und nun noch Eins, hochverehrter Herr!
Ich glaube mich seit einer langen Reihe von
Jahren mit Ihnen im Geiste in wesentlichen
Stücken Eins zu wissen. Wenigstens haben Sie
mich Ihrer Zustimmung einige Male in
freundlicher Weise versichert. Unser gemein-
sames Ziel ist die Rettung des deutschen
Volkes u. Geistes aus allerlei verhängnisvollen

Verwicklungen. Den allein richtigen Weg
dazu hat noch Keiner gefunden. Wir suchen
aber Alle unablässig nach diesem Wege.
Ich wenigstens Sorge mich Tag und Nacht
darium. Wenn die eine Tonart nicht ein-
schlägt, versuche ich's mit einer anderen; jeden-
falls ist das Ziel mir die Hauptsache, und
die Mittel ^{sind} mir ein Beiläufiges. Daß man
sich dabei vielleicht einmal vergriff, ist
menschlich; auch dem größten Verlorenen würde
man hieraus keine Todsünde machen.

Ist es nun bei solcher Sachlage recht,
daß einander geistig Nahestehende sich gleich
den Stuhl vor die Tür setzen, wenn sie in einem
Punkte einmal nicht zusammenstimmen — oder
vielleicht sich nur nicht verstehen? —

Ich mache in diesem ^{z. Hinsicht} Punkte die aller betrü-
bendsten Erfahrungen. Jeder unserer Freunde hat
nebenbei sein besonderes Steckpferd; er ist fanati-
scher Vegetarier, Spiritist, Theosoph, Sterndeuter,
Furtpfgegner od. sonst etwas. Wenn mir eins dieser
Gebiete gebreift und dabei nicht als allerheiligstes
behandelt, ^{wird} so ist er sofort mit uns fertig. Er kin-
digt uns die Freundschaft u. erklärt uns womöglich
den Krieg. — Ich habe fortwährende Kämpfe



Für die Mitarbeiter des „Hammer“.

Der „Hammer“ soll hauptsächlich sozial-politischen, volkswirtschaftlichen und sittlich-erzieherischen Aufgaben dienen. Artikel, die sich auf diesen Gebieten bewegen, erhalten den Vorzug. In Rücksicht auf den beschränkten Raum des Blattes und die erforderliche Mannigfaltigkeit des Inhalts sind kurze Artikel erwünscht, die im allgem. 4—5 Oktav-Druckseiten nicht überschreiten sollen — es sei denn, daß die Möglichkeit vorliegt, sie in mehrere selbständige Abschnitte zu zerlegen und so auf mehrere Nummern zu verteilen.

Feuilletons, Plaudereien, Aphorismen, Gedichte und kleine Erzählungen finden nur insoweit Verwendung, als es die erwünschte Buntheit des Inhalts erfordert. Jedoch sollen auch derartige Beiträge möglichst einen sozial-politischen Hintergrund haben und es soll ihnen eine wirtschaftlich und sittlich aufrichtende Tendenz innewohnen. Den Lesestoff für zwecklose Unterhaltung und Zerstreuung möchten wir nicht vermehren helfen.

Tendenz des Blattes. — Der „Hammer“ steht außerhalb jeder politischen Partei-Tendenz. Seine Richtung ist eine besonnen nationale — ohne Chauvinismus und Sondertümelei. Sein Streben geht dahin, der um sich greifenden wirtschaftlichen und sittlichen Verwirrung entgegen zu arbeiten, das deutsche Bewußtsein zu stärken und der verfluchenden Gewinn- und Genuß-Gier neue Ideale entgegen zu stellen. Darum gilt allen Feinden des deutschen Wesens unser Kampf.

Wir wollen „religiös“ sein im besten Sinne — insofern als sich in der Religion ein lebendiger, tatkräftiger Idealismus verkörpert. Darum aber auch sind wir Gegner jedes toten Formalismus und blinden Buchstaben-Glaubens.

In großen Zügen ist der Standpunkt des „Hammer“ gekennzeichnet in Hentschel's Schrift „Varuna“, die als Programm-Schrift des „Hammer“ gelten soll. Die Bekanntschaft mit dieser Schrift müssen wir bei unseren Mitarbeitern voraussetzen.

Als Stoffe für den „Hammer“ eignen sich daher: die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Gegenwart, geschichtliche Betrachtungen über Zukunft- und Vassenfragen, Aufschlüsse über Bank- und Börsen-Wesen, Verschuldungs- und Boden-Frage, Monographien über Männer von sozial-politischer Bedeutung, allgemein-verständliche Beleuchtung philosophischer Systeme und moderner Geistes-Strömungen, kritische Betrachtungen über Schule, Kirche, Justiz, Kunst, Wissenschaft, Litteratur, Theater usw. — von den gekennzeichneten Gesichtspunkten aus.

Formelles. — Manuskripte sind erbeten auf einseitig beschriebenen (am besten Quart-Blättern mit zwei finger breitem Rande rechts — in deutlicher, nicht zu kleiner und enger Schrift. Hinsichtlich der stilistischen Gestaltung ist knapper, klarer Ausdruck erwünscht, — nicht zu lang ausgeponnene Sätze, — eine Sprache, die dem Vornehmen nicht mißfällt, aber auch dem einfachen Manne von gesunden Sinnen verständlich ist; — Vermeidung von Fremdwörtern, wo es ohne Schaden angeht.

Das Honorar beträgt — wo nicht besondere Vereinbarungen vorliegen — Mk. 7.50 für die Oktav-Druckseite, das sind Mk. 120 für den Druckbogen (18 Pf. für die Druckzeile). Die Zahlung erfolgt am Schlusse jedes Vierteljahres für die bis dahin zum Abdruck gelangten Arbeiten.

Vor Einsendung von Manuskripten bitten wir zuvor durch eine Postkarte anzufragen und Gegenstand und Anfang des Artikels zu bezeichnen. Zur Ansicht verlangte Manuskripte werden im allgemeinen — wenn nicht verwendbar — binnen 4 Wochen zurückgesandt. — für unverlangte Manuskripte kann eine solche Zusicherung nicht gegeben werden. Weniger erfahrene Schriftsteller und Schriftstellerinnen wollen sich immer gegenwärtig halten, daß Redaktionen leicht mit Zusendungen überhäuft werden und daß es ein starkes Unsinnen ist, Alles lesen zu sollen, was einem unverlangt von unbekanntem Leuten auf den Hals geschickt wird — darunter oft Dinge, die nicht höher stehen als schülerhafte Stil-Übungen.

— Unverlangten Einsendungen ist unbedingt das Rück-Porto beizufügen. —

Theod. Frisch,
Verlag des Hammer.

Leipzig, Königstr. 27.



wegen dieser Punkte aus zu stehen - und zwar mit
den Allerbesten. Soll man dabei nicht an der Auf-
gabe verzweifeln, die nationalen Kräfte wenigstens
in einigen Hauptsachen - unter einen Hut zu bringen?

Wollen wir alle uns durch kleinliche Chikanen
gegenseitig lahm legen? - uns alle feindlich ab-
stoßen, weil wir zwar in 9/10 harmonieren, aber
in einem Behälter eine Dissonanz zu Hause haben?
Hat nicht auch der musterblinde Meister die
Dissonanzen als etwas Unvermeidliches und
vielleicht Notwendiges in seine gewaltigen Ton-
Gebäude mit hinein gebaut? -

Hochgeehrter Herr, wenn Sie mir geschrieben
hätten: Den Hauptpunkt der M. E. billige ich
nicht; hier ist eine sachliche Erwiderung, so
hätte ich das mit Freuden begrüßt, weil ich jede
richtige Diskussion als eine Förderung der
Sache ansehe. - Aber nein? -

Ich hoffe, daß Ihre Kriegs-Erklärung aus
einer augenblicklichen Verstimmung entsprang
und daß Sie dieselbe zurück ziehen. Ich weiß sonst
nicht mehr, wie man die paar Verständigen
und Deutschen, die es noch gibt, noch zusammen-
halten soll. Mit deutschem Gruß

Ihr
Theod. Fritsch.